

VR *International*

AUSLANDSGESCHÄFT. EINFACH MACHEN!



Währungs-Ausblick 2024

6

LÄNDERSTECKBRIEF
SCHWEIZ

10

NETZWERK AFRIKA
NEU AUFGESTELLT

11

ALTERNATIVE
BESCHAFFUNGSQUELLEN

Das Übergangsjahr – Back to Normal!

Der Jahresausblick 2023 stand unter dem klaren Vorzeichen der sich langsam am Horizont abzeichnenden geldpolitischen Wende. Nachdem Zentralbanken im Jahr 2022 unter der Maxime „mehr ist mehr“ operiert und zunehmend aggressive restriktive Schritte im Kampf gegen die hohe Inflation unternommen hatten, schien klar, dass dieser Trend im Jahr 2023 auslaufen würde.

Und tatsächlich haben die Zentralbanken in unserer Coverage in diesem Jahr fast alle das Ende ihrer Leitzinserhöhungszyklen erreicht. Einige (Schweden, Norwegen) werden wohl noch einmal nachlegen müssen, andere hingegen (man blicke nach Osteuropa oder Lateinamerika) haben sich bereits auf den Weg in die entgegengesetzte Richtung begeben. Doch das übergeord-

nete geldpolitische Bild ist trotz dieser Unterschiede eindeutig: die Zeit steigender Leitzinsen und aggressiver QE-Maßnahmen ist vorbei. Im Jahr 2024 wird es geldpolitisch nun um die Frage gehen, wann und in welchem Ausmaß Zentralbanken ihren Leitzins wieder senken werden bzw. können.

Der disinflationäre Prozess ist in vollem Gange, was – angesichts des in vielen Teilen der Welt allenfalls anämischen Wachstums – sicherlich für eine weniger restriktive Gangart spricht. Dem entgegen steht die Tatsache, dass die Inflationsraten vielerorts erst gegen Ende des Jahres oder sogar erst im Jahr 2025 wieder auf den geldpolitischen Zielwert zurückkehren werden. Zentralbanken werden die Entwicklung der Inflation und vor allem der Inflationserwartungen also genauestens im Blick behalten müssen.

USA: ZINSENKUNGSERWARTUNGEN BELASTEN DEN DOLLAR

LS: USD Index; RS: Erwarteter Leitzins Dez 2024



Doch nicht nur geldpolitisch verspricht 2024 ein spannendes Jahr zu werden, auch die Fiskalpolitik dürfte ihren Weg zurück in das Rampenlicht finden. Die vergangenen Jahre waren von fiskalpolitischer Largesse geprägt, was in hohen Schuldenständen resultiert, die nun wieder auf Spur gebracht werden müssen. Dies ist zum einen politisch schwierig, wirft aber auch die praktische Frage auf, welche Investoren – nun da sich Zentralbanken zunehmend zurückziehen – als aktive Käufer auftreten werden.

Aus fiskalpolitischer Sicht ungünstig ist auch die von uns unterstellte wirtschaftliche Entwicklung. In den USA sollte sich in den kommenden Wochen und Monaten zeigen, dass die sehr restriktive Politik der Fed nicht spurlos an der Wirtschaft vorbeigeht. In der Eurozone ist die Lage bereits prekär und wird sich nur moderat erholen und China fällt als Wachstumsmotor sicherlich ebenfalls aus.

Der aktuelle Blick auf das Jahr 2024 ist geprägt von weiter sinkenden Inflationsraten, moderatem Wachstum und einer im Verlauf des Jahres etwas weniger restriktiven Geldpolitik. Es ist allerdings auch geprägt von einer ganzen Reihe möglicher Krisenherde. Diese untersuchen wir später im Detail, an dieser Stelle jedoch schon mal so viel: derzeit schwebt eine dunkle Wolke politischer und geopolitischer Risiken über uns.

Es mag sein (und ist sicherlich zu hoffen), dass keines dieser Risikoszenarien sich bewahrheitet. Aus Sicht der Märkte kann jedoch allein die Angst davor zu

signifikanten (temporären) Ausschlägen und insgesamt erhöhter Volatilität führen.

Insgesamt sollte das Jahr 2024 ein Jahr des Übergangs werden: weg von dem Dauer-Krisenmodus der vergangenen Jahre, weg von extremen geld- oder auch fiskalpolitischen Hilfsmaßnahmen und hin zu einer Normalisierung des Wirtschaftszyklus (Wachstum und Inflation im Gleichtakt) und der Geld- und Fiskalpolitik.

EUR-USD: Moderates Aufwertungspotenzial

Ende des vergangenen Jahres lag unsere 12M-Prognose für EUR-USD bei 1,10 USD und damit tatsächlich auf aktuellem Niveau. Das Ein- und Auspreisen von Zinserhöhungen und zwischenzeit-

lich sogar Zinssenkungen (man erinnere sich an März als alle Welt felsenfest davon überzeugt war, dass die Fed bereits diesen Herbst die Zinsen senken würde!) hat im Jahresverlauf für deutliche Schwankungen zwischen 1,0450 USD und 1,1280 USD gesorgt. Dieses Muster dürfte sich auch in den kommenden Monaten, insbesondere bis Mitte 2024, fortsetzen.

Auf Sicht von sechs Monaten rechnen wir mit einer Aufwertung des Euro auf 1,12 USD – und damit etwas mehr als der Konsens derzeit unterstellt. Zur Mitte des kommenden Jahres sollte das Einpreisen der Zinssenkungserwartungen dies- und jenseits des Atlantiks dann abgeschlossen sein, während sowohl die USA als auch die Eurozone moderate Wachstumsdynamik aufweisen. Neue Impulse, die für eine weitere, deutliche Trendentwicklung bei EUR-USD sorgen könnten, fehlen. Daher liegt unsere 12M-Prognose ebenfalls bei 1,12 USD.

Japanischer Yen: Warten auf die Bank of Japan

Spannend wird es im kommenden Jahr vor allem in Japan. Die von uns erwartete Aufwertung des JPY hängt zum einen von der generellen Abwertung des Dollars ab und zum anderen natürlich von der BoJ. Die Inflationsrate in Japan befindet sich schon seit geraumer Zeit oberhalb des Notenbankziels, der notwendige geldpolitische Spielraum ist also gegeben.

Research On Air

Analystin Sonja Marten bringt Podcast an den Start

„Ich habe Spaß daran, neue Dinge auszuprobieren und organisiere gerne“, sagt Sonja Marten, die bei der DZ BANK das Research für die Themenbereiche Devisen und Geldpolitik verantwortet. Auch wegen ihrer anpackenden Art hat sie sich vor knapp zwei Jahren dazu entschieden, für den Bereich Research und Volkswirtschaft einen Podcast ins Leben zu rufen. Das Themenspektrum reicht vom Aktienmarkt bis zur Zinspolitik der internationalen Notenbanken.

„Das Format ist kurzweilig und es kann ganz einfach im Auto oder im Zug konsumiert werden“, sagt die Devisenexpertin. Angst, dass die Themen ausgehen könnten, hat Sonja Marten nicht: „Wir haben das größte Research der deutschen Finanzindustrie. Mit rund 80 Analysten sind wir dazu in der Lage, wöchentlich interessante und relevante Folgen zu produzieren.“ Neben Sonja Marten sind vier weitere Kolleginnen und Kollegen aus dem Research als Moderatoren und in der Postproduktion ein fester Bestandteil des Podcast-Teams.

Zum Podcast mit der aktuellen Folge geht es hier:

<https://open.spotify.com/show/7r4xckbgrzeZrpFez38AMq>





Doch der Ausstieg aus der Zinskurvenkontrolle (YCC) ist ein komplexes Unterfangen und muss so gestaltet werden, dass hiermit keine oder zumindest nur überschaubare Nebenwirkungen für das japanische Finanzsystem verbunden wären. Dass an einer Anpassung der Politik kein Weg vorbeiführt, zeigt ein Blick auf die aktuellen JGB-Käufe der BoJ (allein im Monat Oktober 9,3 Bio. JPY). Bislang hat die BoJ sich nur sehr vorsichtig herangetastet, indem sie die erlaubte Handelsspanne der 10J-Rendite ausgeweitet hat. Im neuen Jahr sollte dann der größere Wurf kommen, der auch am Yen nicht spurlos vorbeigehen wird. Wir rechnen daher mit einer Rückkehr von USD-JPY in die Region um 135 JPY.

**Schweizer Franken:
Auf dem Weg zur Parität**

Während wir dem Yen also beträchtlichen Aufwertungsspielraum zugestehen, erwarten wir vom Schweizer Franken eine schwache Performance. Die Inflation in

der Schweiz hat nachgelassen und liegt wieder unter 2% (J/J). Gute Nachrichten für die SNB, die von nun an die geldpolitischen Hände in den Schoß legen dürfte. Der Wunsch nach einer starken Währung sollte sich mit dem Erreichen des Inflationsziels ebenfalls erledigt haben und somit den Weg für eine Erholung von EUR-CHF in Richtung der Parität ermöglichen.

**Der Rest unseres Währungsuniversums:
Differenzierung ist gefragt!**

Wenngleich der Ausblick durch eine ganze Reihe möglicher Risikoszenarien getrübt wird: in unserem Hauptszenario unterstellen wir ein insgesamt recht freundliches Umfeld, in dem Investoren auch weiterhin risikobereit bleiben werden. Dem Euro gestehen wir allenfalls moderaten Aufwertungsspielraum zu, während wir den Dollar eher schwächer sehen.

Dies hat Auswirkungen auf unsere Prognosen für die restlichen G10-Währungen: mit Ausnahme des Dollars, des Schweizer Frankens und dem britischen

Pfund erwarten wir von ihnen eine solide Performance gegenüber dem Euro. Ein Blick auf die Total-Return-Erwartung sieht es sogar noch etwas besser aus: nur der Franken liegt hier im negativen Bereich.

Zu den Gewinnern unter den G10 dürften vor allem die „kleinen“ Dollars und die norwegische Krone gehören. Alle vier sollten im gerade begonnenen Jahr moderate Gewinne verbuchen können, zusätzlich profitieren Investoren von attraktiven Coupons. Im Falle der Krone und des kanadischen Dollars sollte u.a. auch die Entwicklung des Rohstoffpreises unterstützend wirken.

Auf der Verliererseite steht neben dem Franken das britische Pfund: eine weiterhin schwache Wirtschaft, zu hohe Inflation und die Parlamentswahlen, die wahrscheinlich im Mai stattfinden werden, werden die Währung belasten.

Auch unsere Schwellenländerwährungen dürften sich 2024 wacker schlagen – wenngleich die Währungsperformance hier oftmals hinter den hohen Renditen in den Hintergrund tritt. Hier ist vor allem Differenzierung gefragt: während wir den Osteuropäern attraktive Total Returns zutrauen, ist der Blick auf Latein Amerika etwas gemischter. Brasilien steht weiterhin auf unserer Favoritenliste, Mexiko hingegen nicht (mehr).

LEITZINSEN HABEN IHREN ZENIT ERREICHT

Leitzinsniveau G10 (in Prozent)



Autorin

Sonja Marten
Leiterin
Währungsresearch
DZ BANK AG
Platz der Republik
60265 Frankfurt/M.
info@dzbank.de
www.dzbank.de



Übersicht über die 2023 erschienenen Länderbeiträge, Servicethemen und Interviews:

Länderbeiträge

Afrika

Markterkundungsreise nach Kenia und Uganda	Feb 23
In Ägypten entstehen neue Logistikdrehscheiben	Feb 23
Wegweiser zum Erfolg im Afrikageschäft	Jun 23

Albanien:

Digitalwirtschaft soll neues Standbein in Albanien werden	Sep 23
---	--------

Angola

Märkte& Chancen: Exportgarantien: IMA richtet Plafond für Angola ein	Nov 23
--	--------

Ägypten

Ländersteckbrief	Feb 23
------------------	--------

Brasilien

Ländersteckbrief	Apr 23
Brasilien schafft neuen Rahmen für Investitionen	Nov 23

Großbritannien

Großbritanniens neuer Premierminister Rishi Sunak	Jan 23
Ce-Kennzeichnung länger in Großbritannien gültig	Jan 23

Indien

Ländersteckbrief	Dez 23
------------------	--------

Indonesien

Exporte nach Indonesien erreichen Zehnjahreshoch	Okt 23
--	--------

Israel

Israel übernimmt EU-Normen bei Elektroprodukten	Aug 23
---	--------

Italien

Ländersteckbrief	Jan 23
------------------	--------

Kasachstan

Ländersteckbrief	Aug 23
------------------	--------

Kolumbien

Ländersteckbrief	Jun 23
------------------	--------

Kroatien

Ländersteckbrief	Jul 23
------------------	--------

Malaysia

Malaysia trotz den globalen Wirtschaftsschwankungen	Mrz 23
Malaysias Pharmamarkt mit großem Wachstumspotential	Jul 23

Mexiko

Auslandsinvestitionen in Mexiko steigen um 48 Prozent	Sep 23
---	--------

Pakistan

Publikation „Neue Märkte - Neue Chancen: Pakistan“	Nov 23
--	--------

Paraguay

Ländersteckbrief	Okt 23
------------------	--------

Philippinen

Ländersteckbrief:	Sep 23
-------------------	--------

Saudi-Arabien

Ländersteckbrief	Mrz 23
------------------	--------

Schweiz

Erhöhung der Umsatzsteuer in der Schweiz	Jun 23
--	--------

Ukraine

Bund unterstützt Ukraine mit Investitionsgarantien	Feb 23
Exportkreditgarantien: Vereinfachte Verfahren für Ukraine	Aug 23
Verbesserte Deckungskonditionen für die Ukraine	Okt 23

USA

Tipps zum Einstieg in den US-Gesundheitsmarkt	Mrz 23
US-Maschinenbau zieht Investitionen aus Deutschland an	Jul 23

Usbekistan

Ländersteckbrief	Mai 23
Rohstoffpotenzial lockt ausländische Firmen nach Usbekistan	Aug 23

VAE

Vereinigte Arabische Emirate: „Bio“ hat Wachstumspotenzial	Jun 23
--	--------

Vietnam

Ländersteckbrief	Nov 23
------------------	--------

Beiträge DZ BANK German Desks

London: Großbritanniens neuer Premierminister Rishi Sunak	Jan 23
Hongkong: Die Auswirkungen des US-Zinserhöhungszyklus auf den Hongkong-Dollar	Feb 23
New York: Die US-Schuldenobergrenze	Mrz 23
Singapur: Singapur - eine der teuersten Städte der Welt	Apr 23
London: Das "Windsor Agreement" als Unterstützung Nordairlines in der Post-Brexit-Welt?	Mai 23
Hongkong: Eine grüne Zukunft für Hongkong	Jun 23
New York: Große Pläne für die Zukunft: Deutsche Unternehmen investieren weiter in den USA	Jul 23
Singapur: Der Shangri-La-Dialog - Asiens wichtigste Sicherheitskonferenz	Aug 23
Hongkong: Herausforderndes Umfeld für Hongkong	Sep 23
London: UKCA - Einführung eines neuen Produktkennzeichnungssystems in Großbritannien	Okt 23
Singapur: Singapur wählt Tharman Shanmugaratnam zum 9. Präsidenten	Dez 23

Servicethemen

Neue Leitungen von Auslandshandelskammern	Jan 23
Hilfe bei der Erschließung von Auslandsmärkten	Jan 23
CE-Kennzeichnung länger in Großbritannien gültig	Jan 23
Bund unterstützt Ukraine mit Investitionsgarantien	Feb 23
Markterkundungsreise nach Kenia und Uganda	Feb 23
In Ägypten entstehen neue Logistikdrehscheiben	Feb 23

Ausschreibungshinweise der GTAI jetzt kostenlos	Mrz 23
Tipps zum Einstieg in den US-Gesundheitsmarkt	Mrz 23
Malaysia trotz den globalen Wirtschaftsschwankungen	Mrz 23
Wieder VR International „In 80 Minuten um die Welt“	Apr 23
Hermesdeckung von Verträgen mit Preisleitklauseln möglich	Apr 23
Neue Informationsangebote und Publikationen veröffentlicht	Apr 23
Wegweiser zum Erfolg im Afrikageschäft	Jun 23
Erhöhung der Umsatzsteuer in der Schweiz	Jun 23
Vereinigte Arabische Emirate: „Bio“ hat Wachstumspotential	Jun 23
Erfolg mit SmaTIX bei kleinvolumigen Exportfinanzierungen	Jul 23
US-Maschinenbau zieht Investitionen aus Deutschland an	Jul 23
Malaysias Pharmamarkt mit großem Wachstumspotential	Jul 23
Exportkreditgarantien: Vereinfachte Verfahren für Ukraine	Aug 23
Israel übernimmt EU-Normen bei Elektroprodukten	Aug 23
Rohstoffpotenzial lockt ausländische Firmen nach Usbekistan	Aug 23
Praktische Tipps zur Zusammenarbeit in der Lieferkette	Sep 23
Auslandsinvestitionen in Mexiko steigen um 48 Prozent	Sep 23
Digitalwirtschaft soll neues Standbein in Albanien sein	Sep 23
UN-Beschaffung: Aufträge in Milliardenhöhe	Okt 23
Verbesserte Deckungskonditionen für die Ukraine	Okt 23
Exporte nach Indonesien erreichen Zehnjahreshoch	Okt 23
Brasilien schafft neuen Rahmen für Investitionen	Nov 23
Exportgarantien: IMA richtet Plafond für Angola ein	Nov 23
Publikation „Neue Märkte - Neue Chancen: Pakistan“	Nov 23
Förderprogramm „Partnering in Business with Germany“	Dez 23
Steuererleichterungen für Expats in China verlängert	Dez 23
Rinsi Sud neue Repräsentantin der DZ BANK in Mumbai	Dez 23

Im Fokus 2023

Ausblick 2023: Kein Grund für Euphorie	Jan 23
Der globale Wettlauf um Halbleiter	Feb 23
Vietnams Weg vom Entwicklungsland zum „IT-Hub“	Mrz 23
Freihandelsabkommen eröffnen neue Märkte	Apr 23
Frühwarnsysteme: Das Unvorhersehbare beherrschbar machen	Mai 23
„First Mover“ bei erneuerbaren Energien	Jun 23
„Made in Germany“ - zählt noch Qualität?	Jul 23
Exportfinanzierung wird wichtiger! Wettbewerbsfähige Lösungen für Exporteure	Aug 23
Der indische Markt bietet große Chancen für deutsche Mittelständler	Sep 23
Mercosur: Europa sucht neue Partner	Okt 23
Investitionsgarantien für den Mittelstand - sicher im Ausland investieren	Nov 23
Perspektivenwechsel: Nachhaltigkeit als Chance	Dez 23

Interview des Monats

An China führt vorerst kein Weg vorbei	Jan 23
Die Herausforderungen im Jahr 2023	Feb 23
Der Logistik-Check: Die Lage entspannt sich	Mrz 23
„Protektionismus ist wieder salonfähig geworden“	Apr 23
Zentralasien: Eine Region im Aufbruch	Mai 23
Deutsche Qualität genießt in der Golfregion einen sehr guten Ruf	Jun 23
Ist der Inflationsgipfel schon erreicht?	Jul 23
Was tun gegen Know-How-Abfluss in China?	Aug 23
Neue China-Strategie: Unternehmen müssen sich auf Veränderungen einstellen	Sep 23
Hoffnung auf Freihandelsabkommen mit einem Markt mit mehr als 700 Millionen Menschen	Okt 23
„Thema der Stunde ist der Ausbau der Erneuerbaren Energien“	Nov 23
Für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen ergeben sich neue Marktchancen	Dez 23

Serie Praxiswissen

Vertrieb - Handelsvertreter oder Vertragshändler?	Feb 23
Joint Venture und Franchising - geeignete Vertriebsinstrumente!	Mrz 23
Know-how-Schutz auch nach der Lieferung	Apr 23
Hermesdeckung - Sicherheit und vorzeitige Liquidität	Mai 23
Zahlungsziel vs. Vorkasse oder Anzahlung	Jun 23
Abtretung durch Gläubiger im Ausland - lieber nicht?!	Jul 23
Legal Opinion - sicher ist sicher!	Aug 23
Vertrags-, „Kultur“ - Erfolgsrezept im Auslandsgeschäft	Sep 23
Störungen in der Lieferkette - was nun?	Okt 23
Lieferkettensorgfaltspflichten - befolgen oder man ist raus!	Nov 23
Verjährung beim internationalen Transport - Vorsicht Falle!	Dez 23

Von Praktikern für Praktiker

Wie sich CO2-Emissionen exakt berechnen lassen	Jan 23
Datenbanken nutzen für internationalen Handel	Feb 23
Mittlerer Korridor - Alternative zum Transit über Russland?	Mrz 23
DIN, EN, ISO und IEC: Wo liegen die Unterschiede?	Apr 23
Weltweite Chancen für „Energy solutions - made in Germany“	Mai 23
Warenkreditversicherung: Der Schutz vor Zahlungsausfällen	Jun 23
Wie wirkt sich der Megatrend Nachhaltigkeit auf Import und Export aus?	Jul 23
Schiedsverfahren als Mittel der effektiven Streitbegleitung	Aug 23
Die EU-Infrastrukturinitiative Global Gateway	Sep 23
Währungsabsicherung: Die richtige Strategie zählt	Okt 23
Exportkontrolle künftig effizienter und schneller	Nov 23
Export-Compliance: Organisation der innerbetrieblichen Exportkontrolle	Dez 23

Serie Praxiswissen Auslandsgeschäft:

Außenhandelsfinanzierung – natürlich maßgeschneidert!

Für die Abwicklung von Außenhandelsgeschäften stehen unterschiedliche Finanzierungsformen zur Verfügung. Spezielle Sicherungsinstrumente ermöglichen geeignete Zahlungsmodalitäten. Und das passende Liquiditätsmanagement gibt es automatisch dazu.

Die Bob & Meister GmbH will einer potenziellen Käuferin aus einem südamerikanischen Land Baumaschinen in Millionenhöhe verkaufen, hat aber Sorge, den Kaufpreis nicht zu erhalten. Außerdem wolle die Käuferin erst in 90 Tagen bezahlen, ihr Vorlieferant verlange aber Zahlung per Vorkasse. Für die Volksbank Cleverstadt e.G. ist dies kein Problem. Sie schlägt ihrer Kundin vor, Zahlung per Nachsichtakkreditiv zu verlangen, das sie dann bestätigen würde. Das Geld sei ihr damit sicher. Damit ihr sofort Liquidität aus dem Verkauf zufließen könne, bietet sie ihrer Kundin an, ihr die Forderung aus dem Geschäft im Rahmen einer Forfaitierung abzukaufen.

Zahlungsbedingungen

Weder will der Exporteur mit der Warenlieferung noch der Importeur mit der Kaufpreiszahlung in Vorleistung treten. Der Exporteur strebt eine möglichst frühzeitige Zahlungspflicht des Importeurs an, insbesondere um die Kosten einer Vorfinanzierung zu vermeiden und seine Bilanz zu entlasten; demgegenüber möchte der Importeur möglichst spät Zahlung leisten, um seine Finanzierungskosten zu reduzieren, so wenig Kapital wie möglich zu binden und eventuelle Mängel der Ware vor Fälligkeit des Kaufpreises feststellen und rügen zu können. Ein unlösbarer Konflikt? Nein, es gibt für alles eine passende Lösung. Zwischen der für den Exporteur risikolosen Vorauszahlung und der Zahlung

gegen offene Rechnung, bei der der Exporteur die Ware ohne Zahlungssicherung versendet und den Eingang des Rechnungsbetrags abwarten muss, gibt es verschiedene Zwischenformen. Bei individuellen Sonderanfertigungen wird der Exporteur in der Regel auf Vorkasse bestehen. Vereinbaren die Parteien Zahlung bei Lieferung, wird die Ware erst Zug-um-Zug gegen Zahlung ausgehändigt.

Wir setzen unsere Serie mit neuen Folgen fort!

Das Akkreditiv als Zahlungs- und Zahlungssicherungsinstrument kann bedarfsgerecht ausgestaltet werden. Wenn etwa über den Gegenwert des Akkreditivs gleich nach der Aufnahme der Dokumente verfügt werden soll, sollte das Akkreditiv Sichtzahlung vorsehen. Soll dem Importeur ein Lieferantenkredit eingeräumt werden, bietet sich ein Akkreditiv mit hinausgeschobener Zahlung an. Für internationale Handelsgeschäfte, bei denen der Verkäufer keine unbesicherte Lieferung gegen offene Rechnung vornehmen will, aber ein Akkreditiv ausscheidet, kommt ein Dokumenteninkasso in Frage.

Außenhandelsfinanzierung

Bei einer Exportvorfinanzierung stellt eine Bank Exporteuren eine strukturierte Betriebsmittelfinanzierung zur Verfügung, die aus dem Cashflow der späteren Exporterlöse bedient wird. Exportsicherungsverträge eignen sich ebenfalls zur Bevorschussung von Forderungen aus Exportgeschäften. Beim Akzeptkredit kann der Exporteur einen Wechsel auf die Bank ziehen, die den Kredit gewährt, und sich refinanzieren. Ein Negoziierungskredit dient dazu, dass der Exporteur den durch die Einräumung von Zahlungszielen entstehenden

Zeitraum zwischen dem Versand der Ware und dem Eingang des Kaufpreises überbrücken kann. Der Rembourskredit beruht auf der Kombination eines Akzeptkredits, eines Akkreditivs und eines Diskontkredits.

Bei der Forfaitierung handelt es sich um den Ankauf von Forderungen aus u.a. Warenlieferungen durch ein Finanzierungsinstitut unter Verzicht auf einen Rückgriff gegen den Verkäufer. Beim Factoring werden laufend Forderungsgesamtheiten gegen einen Drittschuldner aus u.a. Warengeschäften mit einem Diskont von einem Kreditinstitut oder einem speziellen Finanzierungsinstitut angekauft.

Bestellerkredite in Kombination mit staatlichen Ausfuhrgewährleistungen ermöglichen oftmals erst Exporte in Schwellenländer. Bei Lieferantenkrediten räumt der Exporteur dem Importeur ein Zahlungsziel ein. Warenkreditversicherungen greifen ein, wenn Rechnungen nicht bezahlt werden.

Liquiditätengpässe können durch ein geeignetes Liquiditäts- und Forderungsmanagement, z.B. im Wege eines Forderungsverkaufs, insbesondere durch Forfaitierungen, vermieden werden. Der Exporteur kann seine Liquidität auch mit einem Akkreditiv oder einer Zahlungsgarantie oder dem Einsatz eines Wechsels steuern.

Nutzen Sie die App „VR International“:

Zu vielen Fachbegriffen – zum Beispiel Akkreditiv, Inkasso, Garantien und Währungsabsicherung – gibt es informative Erklärvideos.



Autor

Klaus Vorpeil ist Rechtsanwalt bei Neussel KPA Partnerschaft von Rechtsanwälten mbB Kaufmannshof 1 55120 Mainz Tel.: 06131 62 60 80 Vorpeil@neusselkpa.de www.neusselkpa.de



Schweiz

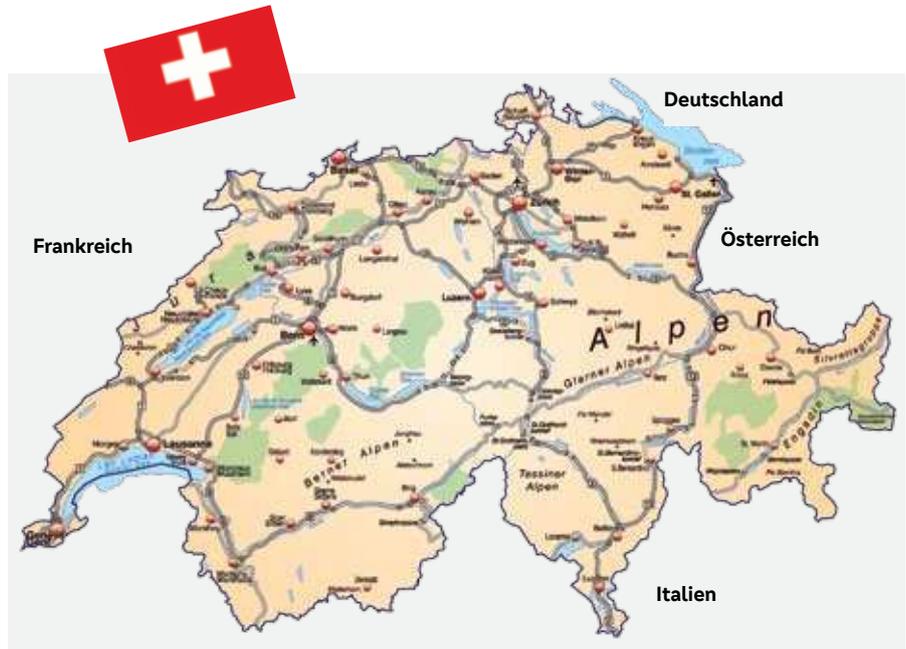
Wohl über nur wenige Länder gibt es hierzulande so viele (positive) Klischees wie über die Schweiz. Doch die Alpenrepublik überzeugt nicht nur mit ihrer Landschaft, der Verlässlichkeit und den Uhren, sondern auch mit harten ökonomischen Fakten. Der Schweizer Franken ist überaus robust, im Land herrscht praktisch Vollbeschäftigung. Die sich abkühlende Weltkonjunktur macht dem vielfach verflochtenen Land aber ebenso zu schaffen.

Politische Lage

Das politische System der Schweiz gilt grundsätzlich als stabil und ausgewogen. Die Grundpfeiler sind eine direkte Demokratie, die außenpolitische Neutralität und ein wettbewerblicher Föderalismus. Obgleich das Land klein ist, besteht es aus 26 sogenannten Kantonen (und etwa 2.600 Gemeinden). Sie sind größtenteils historisch gewachsen und unterscheiden sich in puncto Bevölkerungszahl und Fläche teils beträchtlich.

So streckt sich Graubünden als größter Kanton auf rund ein Sechstel der Landesfläche aus. Er hat rund 200.000 Einwohner. Demgegenüber kommt Appenzell Innerrhoden nur auf 15.500 dort wohnhafte Menschen. Jeder Kanton hat sein eigenes Parlament, eine kleine Regierung und eine eigene Verfassung.

Die letzten nationalen Parlamentswahlen fanden erst im Oktober statt. Dabei



wurden 200 Sitze des Nationalrates neu bestimmt – und fast alle Mandate des Ständerates. Zusammen bilden sie die Bundesversammlung. Wie in vielen anderen europäischen Staaten gab es auch in der Schweiz einen Rechtsruck. So kam die Schweizerische Volkspartei auf 27,9 % der Stimmen – und lag damit deutlich vor den Sozialdemokraten (18,3 %) und Liberalen (14,3 %). Ihr Rekordergebnis von 2015 haben die Rechtskonservativen allerdings verpasst. Die Grünen waren mit unter 10 % der Stimmen der Wahlverlierer.

Die SVP hatte im Wahlkampf allen voran auf das Thema Migration gesetzt und plakativ vor einer 10-Millionen-Schweiz gewarnt. Tatsächlich könnte diese Bevölkerungszahl irgendwann fallen, auch weil

sich die Eidgenossen bei Expats großer Beliebtheit erfreuen. Es wird aber angesichts von aktuell knapp unter neun Millionen Einwohnern erst im Jahr 2040 damit gerechnet.

Die nationalen Wahlen in der Schweiz haben deutlich geringere Auswirkungen auf die Gesamtpolitik als in anderen Ländern. So hat sich die Zusammensetzung der siebenköpfigen schweizerischen Regierung, dem Bundesrat, nicht geändert. Die drei stärksten Parteien besetzen dort je zwei Sitze, die viertstärkste einen. Dafür will die SVP künftig den Bundeskanzler stellen, der in der Schweiz allerdings deutlich weniger Befugnisse hat als etwa in Deutschland.

Die regelmäßig stattfindenden Volksabstimmungen sorgen darüber hinaus dafür, dass es ein fortlaufendes Korrektiv gibt. So haben die Schweizer 2023 beispielsweise über die Besteuerung großer Unternehmensgruppen und den Klimaschutz abgestimmt. Im Jahr zuvor ging es etwa um die Massentierhaltung, Tabakwerbung und eine Neujustierung des Mediengesetzes.



Das prachtvolle Bundeshaus in Bern ist der Sitz von Regierung und Parlament der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die fünf größten Geschäftsbanken

- UBS
- Raiffeisen
- Zürcher Kantonalbank
- PostFinance
- Julius Bär

Quelle: DZ BANK

Für 2024 steht bereits fest, dass die Eidgenossen mit diesem Instrument der direkten Demokratie um den Weg zu einer sicheren und nachhaltigen Altersvorsorge ringen. Im vergangenen Jahr gab es bei der staatlichen Altersvorsorge nach langem Hin und Her zumindest eine kleine Reform.

Eine klassische Hauptstadt hat die Schweiz durch ihre sehr dezentrale Struktur nicht. Doch schon am 28. November 1848 wählte der Ständerat Bern als Bundessitz der Schweiz. Die größten Städte im Land sind aber andere: Zürich, Genf und Basel. Erstere liegen in globalen Städtevergleichen regelmäßig weit vorne, auch was die Lebenshaltungskosten angeht.

Gesprochen werden in der Schweiz neben zahlreichen Dialekten vier offizielle Amtssprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. 2005 wurde die Alpenrepublik in den Schengen-Raum aufgenommen, die (grenzüberschreitende) Besteuerung von Zinserträgen klar geregelt.

Neben dem Bankgeheimnis hat zuletzt auch die schweizerische Neutralität in der Welt große Risse bekommen. Sie gilt im Prinzip bereits seit 1815, also seit über 200 Jahren. Trotz des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und den schlimmen Verwerfungen in Nahost – zwei Zeitenwende-Ereignisse in geographischer Nähe zu Europa – hielt sich die Schweiz in puncto (militärischer) Unterstützung heraus.

Die Nato-Partner standen dagegen geschlossen hinter der Ukraine – und fördern das Land bis heute mit Hilfen in Milliardenhöhe, darunter auch militärisches Equipment. Allerdings verurteilen die Schweizer die Kriege durchaus und haben zuletzt auch rund 80.000 Flüchtlinge aufgenommen. Ende November hat die Schweizer Regierung zudem einen Rückkauf von 25 Leopard-2-Panzern an einen deutschen Rüstungskonzern genehmigt.

Diese dürfen jedoch nicht in die Ukraine geliefert werden, sondern sollen Bestände in Deutschland auffüllen. Für viel Kritik sorgte zuletzt auch der wenig regulierte Rohstoffhandel in der Schweiz, da er auch Sanktionsumgehungsgeschäfte ermöglicht. Er hat für das Land traditionell eine große Bedeutung.

Das Bankgeheimnis steht schon länger in der Kritik. Nun hat sich 2023 auch noch der Absturz der Credit Suisse hinzugesellt,

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

(in Prozent)

Jahr	Bruttoinlandsprodukt (real)	Inflationsrate (Jahresdurchschnitt)	Haushaltssaldo (BIP)
2020	-2,4	-0,8	-3,1
2021	4,2	0,5	-0,7
2022	2,0	2,7	-0,1
2023p	1,2	2,2	0,3

p = Prognose

Quellen: Germany Trade & Invest, Internationaler Währungsfonds

Entwicklungen in der Außenwirtschaft

(in Mio. Franken)

Jahr	Leistungsbilanzsaldo	Direktinvestitionen (netto)	Währungsreserven (ohne Gold)
2019	28.266	-105.807	798.100
2020	3.117	-162.704	1.013.300
2021	65.805	1.016	1.033.800
2022p	77,474	k.A.	900.000

p = Prognose

Quellen: Germany Trade & Invest, Internationaler Währungsfonds

der kurz nach Bekanntwerden der großen Finanzierungsprobleme in einer konzertierten, politischen Aktion vom heimischen Konkurrenten UBS übernommen werden musste. Die Schweizerische Regierung wandte für diese Bankenrettung sogar das Notrecht an.

Wirtschaftsstruktur

Die Schweiz ist ein überaus wohlhabendes Land. So liegt das dortige BIP pro Kopf bei über 100.000 US-Dollar, das

schaffen nur wenige Länder. 2022 hatte weltweit nur Luxemburg und Irland einen noch höheren Wert. Zum gleichen Zeitpunkt waren die Eidgenossen sogar noch unter den Top-20 der größten Volkswirtschaften – und haben in diesem Kreis mit Abstand die geringste Einwohnerzahl. Eine Studie der Vereinten Nationen brachte im September hervor, dass die Schweiz das weltweit innovativste Land vor Schweden und den USA ist. Damit haben die Eidgenossen ihren Spitzenplatz verteidigt.



Durch die Übernahme der Credit Suisse durch die UBS und gleichzeitige staatliche Maßnahmen konnte das Schweizer Finanzsystem stabilisiert werden.

Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit der Schweiz
(in Mio. EUR)

Jahr	Deutsche Ausfuhr	Deutsche Einfuhr	Saldo
2019	56.345	45.823	10.522
2020	56.265	45.556	10.709
2021	60.638	49.247	11.391
2022	70.632	55.349	15.283

Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Außenhandel, Fachserie 7

Deutschland liegt bei diesem Innovationsländervergleich übrigens auf dem achten Rang. In Betracht gezogen wurden rund 80 Kategorien, darunter Bildungsfaktoren, die Verfügbarkeit von Wagniskapital und staatliche Forschungsausgaben. Auch in anderen Rankings ist die Schweiz regelmäßig weit vorne zu finden.

Wie kaum ein anderes Land auf der Welt ist die Alpenrepublik vom Dienstleistungssektor geprägt, der allen voran das Bankenwesen umfasst. So beträgt der Anteil des tertiären Sektors am Bruttoinlandsprodukt fast drei Viertel. Das produzierende Gewerbe kommt auf einen Anteil von etwa 25 %. Auf den Agrarsektor entfällt demnach lediglich 1 %, was auch daran liegt, dass die Schweiz sehr gebirgig ist und die landwirtschaftlichen Flächen dadurch gering sind. Dennoch ist die Bauernlobby groß.

Bei Finanzdienstleistungen liegen die Eidgenossen global an der Spitze. Bis zum Fall der Credit Suisse galt die Schweizer Bankenwelt als überaus stabil. Nicht zuletzt das Bankengeheimnis hat dazu geführt, dass das Land zu einem Eldorado der Fonds- und Vermögensverwaltung geworden ist. Doch die Alpenrepublik hat noch einiges mehr zu bieten, allen voran die Natur.

Dadurch ist auch der Tourismus sowohl im Sommer als auch im Winter eine wichtige Einnahmequelle. Für Forschung und Entwicklung herrschen in der Schweiz ebenfalls nahezu perfekte Bedingungen. So mischt man etwa in den Bereichen Pharmazeutika, Maschinenbau und bei Uhren ganz vorne mit.

Das europäische Binnenland überzeugt auch mit einer sehr gut ausgebauten Infrastruktur – in jederlei Hinsicht. Die Schweizer Züge gehören zu den pünktlichsten auf der Welt, obgleich sie teils große Höhenunterschiede überwinden müssen. Die vielen teils extremen Steigungen im Land nutzt die Schweiz auch für sich. So liefern etwa 1.300 Wasserkraftwerke mehr als die

Hälfte des Stroms. Über ein Drittel kommt von Kernkraftwerken, knapp 10 % von erneuerbaren Energien. Derzeit entsteht in einem Jahrhundertprojekt am Grimsensee eine neue Staumauer. Die zweifache gekrümmte Bogenmauer soll ab 2025 fast 100 Millionen Kubikmeter Wasser halten.

Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik

Auch die Schweizer Volkswirtschaft ist im Corona-Jahr 2020 geschrumpft. Obwohl sie international sehr stark verflochten ist, fiel das Minus mit 2,1 % allerdings gering aus, zumal sie im Jahr darauf mit 4,2 % wieder kräftig wuchs. Es herrscht im Land nach wie vor annähernd Vollbeschäftigung. Die Staatsverschuldung ist in der Schweiz ebenfalls sehr gering – und liegt seit 2009 wieder bei unter 30 % des BIP. Die Schweiz hat bereits seit 20 Jahren eine

Hinzu kommt, dass die Schweizer Währung, der Franken, als stabiler Anker gilt. Nach einem kräftigen Anstieg der Währung in den vergangenen Jahren erreichte der Franken gegenüber dem Euro schließlich Wechselkursparität. Mittlerweile erhält man für einen Franken sogar etwas mehr als einen Euro. Dadurch ist die Schweiz für Ausländer auch sehr teuer geworden, obgleich die Inflation selbst in diesen Zeiten dort relativ gering ist. So lag die Teuerungsrate 2022 und 2023 bei unter 3 %.

Da sich der Franken zuletzt auch gegenüber dem US-Dollar sehr robust gezeigt hat, sind die Schweizer Importpreise vergleichsweise niedrig. Schließlich hält eine starke Währung die Einfuhrpreise gering. Darüber hinaus schützt das Land trotz seiner generellen Offenheit mit protektionistischen Maßnahmen die heimische Wirtschaft vor ausländischer Dumping-Konkurrenz. Das gilt beispielsweise für die Landwirtschaft. So gibt es auf viele Erzeugnisse hohe Importzölle.

Die niedrigere Inflationsrate liegt aber auch darin begründet, dass Energie im eidgenössischen Warenkorb generell geringer gewichtet ist. Aufgrund der niedrigen Inflationsraten waren auch die Zinsanstiege der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ziemlich moderat. Aktuell liegt der Leitzins bei 1,75 %. Im kommen-

Dos and Don'ts

Schweizer legen großen Wert auf Pünktlichkeit. Darauf sollte man sowohl bei Geschäftsterminen als auch bei Einladungen zu Geschäftsessen achten. Erst nach einem kurzen Smalltalk sollten Sie zur Sache kommen und Ihr geschäftliches Anliegen ansprechen. Gerade zu Beginn einer Partnerschaft sollte der persönliche Kontakt zum Geschäftspartner über der eigentlichen Verhandlung stehen.

Deutsche sollten vermeiden Schweizerdeutsch zu imitieren. Wer als Deutschschweizer bei Besprechungen mit Deutschen Hochdeutsch sprechen muss, hat mitunter ein unerschwelliges Unbehagen, Fehler zu machen. Wer als Deutscher die Wortwahl des Schweizers offen belächelt, trifft meist auf ein gesundes Selbstbewusstsein. Nicht umsonst achten die deutschsprachigen Schweizer Radio- und Fernsehstationen darauf, Sprecher zu haben, die Hochdeutsch mit schweizerischem Akzent sprechen und Mundartbegriffe in ihre Texte einfließen lassen – auch wenn sie perfektes Hochdeutsch können. Im Umgang mit Bayern und Schwaben hat der Deutschschweizer übrigens keine Sprachprobleme.

Quelle: GTAI

Schuldenbremse, die strikter als die deutsche ist und dennoch in der Bevölkerung einen großen Rückhalt genießt.

So hat das Land auch die Corona-Verbindlichkeiten gut weggesteckt – und baut sie bis 2035 sukzessive wieder ab.

den Sommer wird mit einer ersten Senkung gerechnet. Im Spätherbst hat die SNB wiederum mit einer anderen Meldung für Schlagzeilen gesorgt. So will sie künftig die Mindestreserven der Geldhäuser nicht mehr verzinsen.

Auf diese Weise sollen die Zentralbankverluste begrenzt werden. Der starke Franken hat auch seine Schattenseiten. So leidet die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exportindustrie – in einer Zeit, in der die Weltkonjunktur ohnehin abkühlt.

Das Verhältnis zwischen der Schweiz und der Europäischen Union gilt nicht nur wegen des Neutralitätscredos als angespannt. So haben die Eidgenossen 2021 ein vorbereitetes Rahmenabkommen zum Handel mit der EU nicht unterzeichnet. Stattdessen existieren über 120 bilaterale Abkommen, die von unterschiedlichen Stellen koordiniert werden.

Seit Anfang der 1970er Jahre gilt zwar ein Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und der EU. Dieses sah aber nur einen Abbau der tarifären und nicht-tarifären Handelshemmnisse vor, viele Zollmodalitäten blieben bestehen. Beinahe wäre das alles obsolet geworden, als die Schweiz 1992 den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft (EG) beschloss.

Doch die Bevölkerung stimmte in einem Referendum mit einer hauchdünnen Mehrheit gegen diesen weitreichenden Schritt. Daraufhin wurden dann viele bilaterale Abkommen zwischen beiden Seiten ausgehandelt, die beispielsweise Personen-

freizügigkeit unter gewissen Voraussetzungen, den freien Güterverkehr oder die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, aber nicht den Dienstleistungsverkehr umfassen.

Für diese Verträge gilt zudem die sogenannte Guillotinen-Klausel. Sie besagt, dass, wenn ein Teilabkommen aufgekündigt wird, automatisch das gesamte Abkommen infrage steht. Das sorgt derzeit für viel Rechtsunsicherheit, die auch dazu führen kann, dass Schweizer Unternehmen eher im Ausland als zu Hause investieren. Immerhin gibt es seit einiger Zeit wieder Sondierungsgespräche zwischen beiden Seiten.

Außenhandel mit Deutschland und der Welt

Im Jahr 2022 war Deutschland mit 21 % der wichtigste Handelspartner der Schweiz gemessen am Handelsvolumen, die EU kommt insgesamt auf 58 %. Dahinter folgen die USA (13%) und China (7%). Umgekehrt sind die Eidgenossen aufgrund der kleinen Landesgröße für die EU-Staaten weniger bedeutsam. Der Anteil am Handelsvolumen liegt bei 6 %, wobei allen voran Finanzdienstleistungen in Anspruch genommen werden, aber nicht nur. Zuletzt gingen die

Hauptimportgüter (in Prozent der Gesamteinfuhr 2021)

Gold	29,0
Chemische Erzeugnisse	19,4
Maschinen	5,2
Kfz und -Teile	4,9
Elektronik	3,7

Quelle: Germany Trade & Invest (GTAI)

eidgenössischen Ausfuhren deutlich zurück, was vor allem auf die Pharmabranche zurückzuführen war. Die Schweizer Uhrenindustrie steuert dagegen – auch dank der Nachfrage aus Asien – auf ein Rekordjahr hin. Auch unter Auswanderern ist das Land sehr beliebt. Allein rund 310.000 Deutsche leben in der Schweiz.

Aussichten

Die heile Schweizer Welt hat zuletzt Risse bekommen. Das Beharren auf der Neutralität passt womöglich nicht mehr in die Zeit, das sonst so stabile Bankenwesen ist zuletzt häufiger ins Wanken geraten. Doch wirtschaftlich strotzt die Alpenrepublik weiterhin vor Stärke.

Eckdaten für den Export in die Schweiz

Bevölkerung:
9,0 Millionen

Hauptstadt:
Bern

Währungseinheit:
1 Schweizer Franken = 100 Rappen
ISO-Code: CHF

Wichtige Feiertage:
01. Januar Neujahr
02. Januar Berchtoldstag
29. März Karfreitag
01. April Ostermontag
01. Mai Tag der Arbeit
09. Mai Christi Himmelfahrt/Auffahrt
20. Mai Pfingstmontag
01. August Nationalfeiertag
26. Dezember Stephanstag

Wichtige Flughäfen:
Zürich Airport, Geneva Cointrin International Airport, Lugano Airport, St Gallen Altenrhein Airport, Bern Belp Airport

Binnenhäfen:
Basel-Kleinmünchen, Birsfelden und Muttenz Auhafen

Amtssprachen:
Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch

Zoll und Recht:
Ab 2024 werden in der Schweiz mit wenigen Ausnahmen keine Einfuhrzölle mehr auf Industrieprodukte erhoben. Seit 1. Januar 2024 gelten in der Schweiz auch neue Mehrwertsteuersätze. Normalsatz: 8,1 % (vorher 7,7 %); Reduzierter Satz: 2,6 % (vorher 2,5 %); Sondersatz für Beherbergung: 3,8 % (vorher 3,7 %)

Euler Hermes Länder-Klassifizierung:
./.
Bei diesem Land handelt es sich um ein von der OECD hinsichtlich des Risikos nicht klassifiziertes Hocheinkommenland der OECD. Die Entgeltberechnung erfolgt anhand eines Markttests.

Nützliche Adressen

Schweizerische Botschaft

Otto-von-Bismarck-Allee 4A
10557 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 390 40 00
berlin@eda.admin.ch
<https://www.eda.admin.ch/berlin>

Deutsche Botschaft Bern

Willadingweg 83, CH-3006 Bern
Tel: +41 (0) 31 359 41 11
info@bern.diplo.de
<https://bern.diplo.de>

Handelskammer Deutschland-Schweiz

Tödistrasse 60
CH-8002 Zürich
Telefon: +41 (0) 44 283 61 61
auskunft@handelskammer-d-ch.ch
www.handelskammer-d-ch.ch

Aktuelle Länderinformation und einen Euro-Umrechner finden Sie in der App „VR International“, die Sie kostenlos in den App Stores (Android und iOS) herunterladen können.

Afrika – ein Kontinent der Extreme und Chancen

Das Interesse an Afrika hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Der Kontinent soll als Rohstofflieferant dienen und Partner bei der Energiewende werden. Um Handel und Investitionen deutscher Unternehmen in afrikanischen Märkten zu fördern, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) 2019 das „Wirtschaftsnetzwerk Afrika“ ins Leben gerufen, das seit kurzem bei Germany Trade & Invest (GTAI) angesiedelt ist. Welche Ziele das Netzwerk verfolgt und welches Potenzial Afrika bietet, erklärt die Bereichsleiterin Jana Unger.

VR International: Frau Unger, was verbirgt sich hinter dem Wirtschaftsnetzwerk Afrika?

Jana Unger: Wir unterstützen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen auf ihrem Weg in afrikanische Märkte. Dies tun wir zum einen mithilfe unseres Netzwerks: Von A wie Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft bis Z wie Zentralverband des Deutschen Handwerks vereinen wir inzwischen 54 etablierte Akteure der Außenwirtschaftsförderung und Entwicklungszusammenarbeit. Gleichzeitig bieten wir deutschen Unternehmen konkrete Angebote, um sie auf ihrem Weg nach Afrika zu begleiten – und zwar von der ersten Idee bis zum erfolgreichen Markteintritt.

VR International: Was bedeutet das genau?

Jana Unger: Unternehmen bekommen bei uns ein umfassendes Unterstützungspaket. Zuerst können sie sich auf unserer Website „Africa Business Guide“ über einzelne Zielmärkte informieren. Bei Beratungsbedarf können sie sich an uns in der Geschäftsstelle des Wirtschaftsnetzwerks Afrika wenden. Wir sind ein Team aus neun Mitarbeitenden, das Unternehmen beim Markteintritt zur Seite steht und für spezifische Fragen an die jeweils passenden Partner im Netzwerk vermittelt. Schließlich bietet das Wirtschaftsnetzwerk zusätzliche Unterstützungsangebote: Branchenexpertinnen und -experten in einzelnen afrikanischen Ländern informieren über konkrete Geschäftsmöglichkeiten. Zudem bieten wir mit den „Beratungsgutscheinen Afrika“ Zuwendungen in Höhe von bis zu 75% für externe Beratungsleistungen.

VR International: Wenn deutsche Medien über Afrika berichten, geht es meist um Armut und um politische Auseinandersetzungen. Schreckt dies Unternehmen davon ab, in Länder dieses Kontinents zu investieren?

Jana Unger: Uns zeigt sich im täglichen Austausch mit deutschen Unternehmen

ein anderes Bild – für sie wird der Kontinent immer wichtiger. Sie möchten die vielfältigen Chancen nutzen, die Afrika mit seinen 54 Ländern bietet, beispielsweise, um ihre Lieferketten zu diversifizieren. Die jüngsten Reisen des Bundeskanzlers und mehrerer Ministerinnen und Minister unterstreichen das Interesse. Um erfolgreich zu sein, benötigen Unternehmen allerdings gute Marktkenntnisse und die richtigen Partner vor Ort – hier können wir vom Wirtschaftsnetzwerk Afrika unterstützen.

VR International: Können Sie die Entwicklung etwas verdeutlichen?

Jana Unger: Im Jahr 2022 zeigte der deutsche Außenhandel mit Afrika bereits ein Plus von rund 21 %, auch im ersten Halbjahr 2023 stieg das Handelsvolumen weiter an. Diese Dynamik zeigt sich auch in unserer Arbeit: Seit Beginn der Geschäftsstellentätigkeit haben wir mehr als 430 Unternehmen bei ihren Vorhaben in Afrika unterstützt.

VR International: In welchen Ländern sehen Sie das größte Potenzial?

Jana Unger: Grundsätzlich sind die großen Volkswirtschaften wie Südafrika, Nigeria und Ägypten für viele Unternehmen die ersten Anlaufstellen auf dem Kontinent. Aber auch kleinere Märkte bieten Chancen: So ist Ruanda für viele Start-Ups und IT-Projekte ein sehr vielversprechender Standort.

VR International: So unterschiedlich die Länder Afrikas auch sind, eines haben sie gemeinsam: viele Sonnentage. Vor allem Kenia will dies nutzen und schon ab 2030 allen Strom aus erneuerbaren Energien beziehen. Können Unternehmen aus dem Energiesektor von dem Ausbau der erneuerbaren Energien profitieren?

Jana Unger: Deutsche Unternehmen sind bereits in vielen afrikanischen Ländern im Energiesektor erfolgreich aktiv. Neben der

Interview mit ...

Jana Unger
Bereichsleiterin
Geschäftsstelle
Wirtschaftsnetzwerk
Afrika



Tel.: 0228 24 993 349
wirtschaftsnetzwerkafrika@gtai.eu
www.africa-business-guide.de

Sonnenenergie spielen in Afrika auch die Wasserkraft sowie Windenergie und Biomasse eine große Rolle. Kenia ist mit der Nutzung von Geothermie eher ein Sonderfall, was aber für andere Länder mit ähnlichen geologischen Voraussetzungen interessant sein kann. Aufgrund der großen erneuerbaren Energieressourcen kann Afrika künftig eine wichtige Rolle im globalen Handel mit nachhaltiger Energie spielen. Gerade beim Ausbau der erneuerbaren Energien und der Erzeugung von grünem Wasserstoff liegen Geschäftschancen für deutsche Unternehmen. Unsere Kolleginnen und Kollegen von der Exportinitiative Energie des BMWK unterstützen Anbieter klimafreundlicher Energielösungen mit umfangreichen Angeboten beim Markteintritt.

VR International: Für welche weiteren Branchen bieten die afrikanischen Länder ein interessantes Marktumfeld?

Jana Unger: Afrika bietet mit seinen heterogenen Märkten Potenziale in den unterschiedlichsten Branchen. Der Bedarf an Infrastruktur steigt im Zuge der Urbanisierungstendenzen und ein vielerorts starkes Bevölkerungswachstum. Daraus ergeben sich Geschäftspotenziale beim Transportwesen, aber auch in der Bauindustrie, der Abfallwirtschaft und im Wasseresektor. Auch für die IT-Industrie gibt es interessante Geschäftsfelder

VR International: Vielen Dank.

Alternative Beschaffungsquellen erschließen

Noch nie war die Welt so vernetzt wie heute. Das bringt viele Vorteile mit sich. Denn globale Wirtschaftskreisläufe sorgen für ein größeres Warenangebot und günstige Preise. Auf der anderen Seite sind damit aber auch hohe Anforderungen an Logistik und funktionierende Lieferketten verbunden, die vermutlich noch nie so fragil waren. Ob Handelskonflikte, Pandemien, Naturkatastrophen oder Rohstoffknappheit – Unternehmen müssen lernen, mit immer mehr und immer neuen Risiken umzugehen und resiliente Supply-Chain-Strategien zu entwickeln.

Lieferketten sind immer mehr Risiken ausgesetzt

Laut einem White-Paper des Fraunhofer-Instituts für Materialfluss und Logistik (IML) zur Transformation der Lieferkette wird in den kommenden Jahren auch eine geopolitische Machtverschiebung erwartet. Gemessen an den Kategorien Diplomatie, Demografie, Ökonomie, Militär und Technologie haben die USA noch das größte globale Machtpotenzial. Eine mögliche Prognose beschreibt laut IML, dass China 2055 den größten globalen Machtanteil (ca. 17,1 %) haben wird, gefolgt von Indien (12,7 %). Die

USA belegen mit 9,9 % dann nur noch den dritten Platz. De-Risking und Diversifizierung und damit die Integration neuer Lieferanten und Regionen in die Lieferkette wird immer entscheidender. Auch strategische Partnerschaften mit Staaten oder anderen Unternehmen einzugehen, wird nach IML-Ansicht zunehmen. Dies könne den Zugang zu neuen Märkten eröffnen. Aber auch gemeinsam genutztes geistiges Eigentum oder eine Verringerung von Risiken sind Vorteile von Partnerschaften.

Vor allem in den Bereichen Compliance, Resilienz im Einkauf und Nachhaltigkeit steht das Lieferkettenmanagement vor anhaltenden Herausforderungen. Resilienz macht Supply Chains zwar nicht immun gegen Risiken, aber widerstandsfähiger. Vorausgesetzt, dass die Risiken bekannt, analysiert und priorisiert sind. Ohne die Möglichkeiten, die die Digitalisierung bietet, ist dies kaum zu bewältigen. „Sie spielt eine entscheidende Rolle im Einkaufsmanagement, indem sie wichtige Beschaffungsprozesse effizienter gestaltet und Daten für fundierte Einkaufsentscheidungen bereitstellt“, erklärt Carsten Knauer, Leiter der Sektion Logistik im Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME). Insbesondere im Einkauf ermögliche sie einen

transparenteren Zugriff auf Echtzeitdaten über die gesamte Lieferkette hinweg. „Unternehmen können so Lieferantenleistung, Lagerbestände und Lieferzeiten besser überwachen.“

Digitalisierungstechnologien verschaffen Transparenz

Die für die Digitalisierung der gesamten, globalen Supply Chain benötigten Technologien wie Cloud Computing, Robotic Process Automation und Big Data Analytics seien den meisten Unternehmen grundsätzlich bekannt, der Umsetzungsgrad würde der Bekanntheit allerdings immer noch hinterher hinken, so Knauer. Hemmnisse für die Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie sind aus seiner Sicht fehlende Ressourcen, zu wenig Transparenz, aber auch wirtschaftliche und technische Aspekte sowie Fragen des Datenschutzes und der Cyber-Sicherheit. Große Vorteile bringt die Digitalisierung in Bezug auf die Automatisierung und die Prozessoptimierung mit sich. Denn durch die Implementierung von E-Procurement-Systemen und automatisierten Beschaffungsprozessen können Unternehmen den Einkauf von Rohstoffen und anderen Materialien effektiver gestalten.



Dies, so Knauer, umfasse beispielsweise die Automatisierung von Bestellvorgängen, Lagerbestandsverwaltung und Lieferantenmanagement. „Die Einführung von Internet-of-Things-Geräten zur Kontrollierung von Lagerbeständen oder die Nutzung von Blockchain-Technologien zur Verfolgung von Lieferungen tragen zur verbesserten Durchleuchtung der Supply Chain bei.“ So können beispielsweise Lieferketten durch die Nutzung einer Blockchain transparenter gestaltet werden. Alle Transaktionen, von der Herstellung bis zur Lieferung, lassen sich dann in Real-Time verfolgen. Das wiederum führt zu einer verbesserten Rückverfolgbarkeit und Transparenz in der Lieferkette.

Neue Ideen und Entscheidungen können vorab auch mit dem Einsatz eines digitalen Zwillings überprüft werden, da er mit Hilfe von Echtzeitdaten tieferegehende Analysen und Prognosen ermöglicht – ein Mega-Trend. Laut IML planen bereits 62 % der Unternehmen, die IoT-Projekte umgesetzt haben, den Einsatz digitaler Zwillinge. Der nächste Schritt ist die Implementierung von Machine Learning oder auch Künstlicher Intelligenz (KI). So kann zum Beispiel die Kopplung der künstlichen Intelligenz an einen Lieferkettenzwilling dabei helfen, autonome Entscheidungen über Lagerbestände oder Lieferungen zu fällen.

Der BME-Logistikexperte ist zwar davon überzeugt, dass die KI in Zukunft dabei helfen wird, Einkaufsentscheidungen zu optimieren. Doch noch gebe es eine breite Diskussion über Chancen und Risiken beim Einsatz von KI in der Wirtschaft. Aus seiner Sicht bieten die selbst-

lernenden Algorithmen im Einkauf mehrere Vorteile. Dazu gehört die effiziente Informationsbeschaffung, da mithilfe von Künstlicher Intelligenz schon heute eine Vielzahl von Datenquellen durchsucht werden kann, um relevante Informationen wie Lieferantenbewertungen, Produktverfügbarkeit und Preise zu sammeln.

Algorithmen optimieren den Einkauf

„All das beschleunigt den Beschaffungsprozess.“ Aber auch immer wiederkehrende Anfragen, Bestellstatus-Updates oder sogar Verhandlungen können automatisiert werden. Das, so Knauer, spare Zeit und ermögliche den Einkäufern, sich auf strategischere Aufgaben zu konzentrieren. „Zudem steht KI den Usern rund um die Uhr zur Verfügung. Das ermöglicht den Mitarbeitern, zu jeder Zeit Unterstüt-

zung und Informationen zu erhalten, auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten. Ein weiteres Plus: Durch die Nutzung von KI können Unternehmen ihre Personalkosten signifikant senken, da weniger Mitarbeiter benötigt werden, um sich wiederholende Aufgaben zu erledigen.“

Die Integration neuer Technologien wie KI, IoT und Blockchain in die Lieferketten ist allerdings sehr komplex und erfordert Investitionen in Infrastruktur und Mitarbeiterqualifikation. Dennoch: Der BME-Experte sieht die Entwicklung Künstlicher Intelligenz und ihre Möglichkeiten zur Unterstützung des Einkaufs grundsätzlich positiv. Nach Ansicht des Verbandes hat sie das Potenzial, die Arbeitswelt grundlegend zu verändern. Und das, so Knauer, mache künftig auch vor dem Einkauf nicht Halt.

EU will weniger abhängig von kritischen Rohstoffen werden

Mit kritischen Rohstoffen wie Lithium und Silizium soll sich die Europäische Union künftig verstärkt selbst versorgen. Die Abgeordneten im Europaparlament beschlossen Mitte Dezember ein Maßnahmenpaket, mit dem die EU unabhängiger von Ländern wie China werden soll. Einzelne Drittstaaten sollen demnach nicht mehr als 65 Prozent des EU-weiten Bedarfs an einem besonders wichtigen Rohstoff liefern. Bis 2030 soll das für eine Liste von 17 sogenannten strategischen Rohmaterialien gelten, darunter Lithium, Kobalt und Silizium.

Die Gewinnung innerhalb der Europäischen Union soll dann mindestens zehn Prozent des Bedarfs decken, die Kapazitäten für die Verarbeitung bei mindestens 40 Prozent liegen. Ein Anteil von 25 Prozent der Rohstoffe soll in der EU recycelt werden. Insgesamt werden 34 Stoffe als kritische Rohstoffe eingestuft, deren Lieferketten die EU-Kommission künftig strenger überwachen soll. Das Europaparlament setzte sich zudem dafür ein, die Forschung an möglichen Ersatzstoffen zu fördern. Derzeit bezieht die EU etwa Seltene Erden und Magnesium fast ausschließlich aus China.



Digitale Plattform „VR International“: Mehrwert für Ihre internationalen Geschäfte

Die App „VR International“, die das monatlich erscheinende Fachmagazin ergänzt, können Sie sich kostenlos in den App Stores (Android und iOS) herunterladen.



IMPRESSUM

Herausgeber: DG Nexolution eG
Redaktion: MBI Martin Brückner Infocource GmbH & Co. KG
Rudolfstr. 22-24, 60327 Frankfurt am Main
Objektleitung: Andreas Köller, DG Nexolution eG, E-Mail: andreas.koeller@dg-nexolution.de
Verlag: DG Nexolution eG
Vertreten durch den Vorstand: Peter Erlebach (Vorsitzender), Marco Rummer (stellvertretender Vorsitzender), Dr. Sandro Reinhardt
Leipzigiger Str. 35, 65191 Wiesbaden

Druck und Versand: Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Niederbieberer Str. 124, 56567 Neuwied
Bildnachweis: Shutterstock
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der DG Nexolution eG zulässig.
ISSN 2195-206X
VR International erscheint monatlich und ist bei Volksbanken und Raiffeisenbanken erhältlich.
Redaktionsschluss ist jeweils vier Wochen vor Erscheinungstermin.
Für die Richtigkeit und Vollständigkeit keine Gewähr.